



allenthalben seine Nahrung, indem es selbst mit seinen Füßen den Schnee durchgräbt, und sein Futter kostet seinem Herrn nichts. Man giebt zwar vor, das Rennthier könne außer dem Lande, worinn es geboren ist, nicht leben; aber ich kann behaupten, daß dieß Vorgeben ohne Grund ist. Ich sahe im Jahr 1731 zu Moskau ein Duzend derselben, die dem damaligen Großkanzler, Grafen von Golofkin, gehörten: sie weideten ruhig auf einer Wiese, an den Ufern der Tause, die an den Garten dieses Herrn stieß. Im Jahr 1752 ließ der Graf Peter Swanowitsch von Schuwalof zwey derselben von Archangel kommen, ein Männchen und ein Weibchen. Man ernährte sie nur mit Moos. Das Weibchen warf ein junges, welches bis zur Verwunderung anwuchs und sich bis ins folgende Jahr 1754 ganz wohl befand. Dieß sind Dinge, von welchen ich zu Moskau ein Augenzeuge war. Ich weiß aber nicht, wie lange sie gelebt haben: ich kehrte noch in demselben Jahre nach Petersburg zurück. Nach dieser kleinen Abweichung lenke ich wieder auf meinen Gegenstand ein.

Die Beschädigung, welche die von den Matrosen so glücklich aufgefundene Hütte erlitten,